

DER GEIST DER KRAFT, DER LIEBE UND DER BESONNENHEIT

„Herzlich tut mich verlangen nach einem selgen End, weil ich hier bin umfungen mit Trübsal und Elend. Ich hab Lust abzuschneiden von dieser argen Welt, sehn mich nach ewgen Freuden: O Jesu, komm nur bald.“

So lautet die erste Strophe des Chorals, dessen Melodie uns heute in unterschiedlichen Bearbeitungen durch den Abendsegen begleitet. Als Christoph Knoll den Text 1599 verfasste, tobte die Pest in Deutschland. Das erklärt die Düsternis, die die Worte ausstrahlen.

Die Pest ist seit Jahrhunderten bei uns kein Thema mehr und dennoch kann ich verstehen, dass Menschen in Lebenssituationen geraten, in denen sie so denken, wie Knoll es in Worte gefasst hat. Ich hab Lust abzuschneiden von dieser argen Welt, sehn mich nach ewgen Freuden: o Jesu, komm nur bald.

Ich denke an die Menschen in Luhansk, Mariupol oder Donezk, die in den Trümmern ihrer Städte oft ohne Heizung und Strom den Winter überstehen mussten, oft in Angst um Familienmitglieder, die an der Front gegen die russische Armee kämpfen müssen. Ich denke an die Menschen, die in den Erdbebenregionen obdachlos geworden sind, die liebe Menschen verloren haben und die nun noch von einer Flutkatastrophe bedroht werden. Ich hab Lust abzuschneiden von dieser argen Welt. Ja, ich kann verstehen, dass irgendwann die Lebenskraft und der Lebensmut einfach nicht mehr ausreichen, um sich all dem zuversichtlich zu stellen. Und wir? Ohne Frage treffen auch uns in unserem Leben Schicksalsschläge, die nur schwer zu verkraften und ebenso schwer zu verstehen sind. Und ja, es mag Situationen geben, die tatsächlich so ausweglos erscheinen oder es auch sind, dass wir unser Lebensende herbeisehnen und Jesus bitten, uns zu sich zu nehmen.

Doch grundsätzlich darf eine solche Haltung nicht dazu führen, dass wir vergessen, dass Gott mit uns etwas vor hat auf dieser Welt. Jesus hat keine Hände, nur unsere Hände, so heißt es in einem alten Gebet. Er kann und will durch uns handeln, will durch uns diese Welt zu einem besseren Ort machen, als sie es derzeit ist. Ich finde, dass wir uns dieser Aufgabe erst einmal stellen sollten, jeder und jede so gut es eben geht.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken!“ Das ist Jesu Einladung an uns. Und bevor wir resigniert die Hände in den Schoß legen, sollten wir diese Einladung annehmen und bei ihm und in unserem Glauben Kraft und Zuversicht suchen. Denn schon Paulus wusste: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und Besonnenheit!“ Daran dürfen wir uns erinnern – auch und gerade, wenn uns unser Lebensweg mal wieder über ruppiges Kopfsteinpflaster führt. Amen.